



12.06.- 11.09.2022

FLORILEGIUM TEUFEN

10 Jahre wuchernde Untersuchungen, Präzises, Gedanken, Ungenaues, Erinnerungen, Visionen, Unkontrolliertes - der Versuch einer Übersicht

Diese Ausstellung kann auf ganz unterschiedliche Arten aufgedröselst werden: Nach den «Kapiteln» WIEDERSEHEN, GÄSTE, WUCHERNDEN, GRUBENMANN VERDICHTEN, KUNSTSAMMLUNG KANTON AR, weiter wäre die Verortung im Raum, also eine Art Spaziergang durchs Haus eine Möglichkeit und ebenso ist der geschichtliche Bezug ein mögliches Ordnungskriterium.

Beginnen wir mit der Provenienz:

Wir haben im Kabinett-Raum ein kleines Appenzell Ausserrhodisches Kunstmuseum geschaffen. Ein Museum braucht passende Kleider: **Eli, Janine, Julia, Laura, Luana vom Couture-Lehratelier der GBS**, unter der Leitung von Martina Lips, haben für uns «Blazer für Museum» entwickelt. Das Lehratelier hatte uns für das Projekt IGFÄDLET, welches bei uns HOMEDRESS - VON WAND UND GEWAND hiess, Kleider entworfen, damals noch in anderer Besetzung.

Im Jahr 2019 wurde uns die «Kulturkeule» von **Christoph Rüthmann** überreicht, sie gehört zur Kunstsammlung des Kantons. So haben wir alte, bekannte Objekte hier, das gestickte Bild «Mare nostrum» von **Hella Sturzenegger**, ist seit 2020 bei uns zu Gast und wurde im selben Jahr, im Kontext ihres Lebenswerks, an der Stirnwand präsentiert. **Thomas Stüssis «Ja-Nein»** aus dem Jahr 2020 ist seit dem Erwerb durch den Kanton bei uns und übte bereits an vielen Orten im Zeughaus seinen Balanceakt. **Ursula Pallas** Videoinstallation «Talking to the moon» von 2018 ergänzt für diese Präsentation die kleine Zusammenstellung. Ursula Palla ist keine Unbekannte im Zeughaus, sie und ihre Künstlerkolleg*innen Gabriela Brühwiler, Pascal Lampart und Stefan Rohner «verholzten» im Jahre 2013/14 zuerst für die Ledi und anschliessend für unsere Ausstellung LEIDENSCHAFTLICH AUF DEM HOLZWEG (2013-14) verschiedene Objekte mit Klebefolie, so auch im Treppenhaus die Absturzsicherung und die Geländerstaketten des Zeughauses.

Wir sind nun über die kantonale Sammlung zurück zu den Anfängen des Zeughauses gelangt: Vor der Eröffnung hatte die damalige Baukommission dem Künstler **Christian Kathriner** einen Kunst- und Bauauftrag erteilt. Das «Gleichspannungstrajektorenfeld» auf dem Vorplatz erhält nun eine weitere Variante in Form des Plots «Projekt eines Trajektorienfelds». Dieses orientiert sich am Fenstermotiv des Luigi Nervi-Baus im Vatikan und bildet eine schöne Hommage an unsere evangelischen Baumeister und an ein kuratorisches Lieblingsthema: Die Differenz zwischen katholischen und evangelischen Räumen. Fragen, die sich im Grubenmann-Museum immer wieder neu stellen lassen, was wir in den letzten Jahren auch zusammen mit der OST und der Architekturwerkstatt taten: Im Zusammenhang mit den Projekten GRUBENMANNS BÄUCHE und GRUBENMANNS GEWÄNDER (weiter noch BÜRGERLICHE GRUBENMÄNNER) entstanden umfangreiche Studienmodelle, die zwar schön, aber auch gross und fragil waren und ihren Zweck nach dem Studium erfüllt hatten und nicht zum längeren Aufbewahren gedacht waren. Dieser Thematik widmet sich das Kapitel **GRUBENMANN VERDICHTEN**. Dabei wurde es wir sieben Personen ermöglicht, die vorab gut dokumentierten Modelle neu zu interpretieren.

Ausgehend von den abstrakten Formen der «Grundrisse» komponierte **Emma Zünd** neue Wesen, die Kirche mutiert zu einem Tier oder auch zu einem Schiff, was wiederum wunderbar zweideutig gelesen werden kann. **Herbert Weber** packte diese Aufgabe sehr leichtfüssig an und hinterfragte somit wohl auch die Idee, Kunstschaffende mit einem Auftrag zu betrauen. Meine kurze Angabe per Whatsapp: «wand hat 2 m höhe und 2.8 breite und ist silbergrau» nimmt er und schreibt diese auf eine Modellfotografie und nennt dies «Wand hat silbergrau». Ebenso versieht er die abfotografierten Modellausschnitte mit Kommentaren, aus den Bauten entstehen Denkmodelle. Ähnlich hatte er bereits bei der allerersten Ausstellung «AUSGEWOGEN?!» die Frage nach der Dichte und Belegung im Kirchenraum von Ebnat ad absurdum geführt.



Anita Zimmermann, die Bischofsmalerin, fertigte vor Jahren ein Airbrush-Bild unserer Museumsgründerin Rosmarie Nüesch an. Ihr kam bei der Idee, die Modelle zu entsorgen, folgendes in den Sinn: «Was wäre ohne Kirchen: unbelasteter Sex, keine schöne Kirchenmusik und Flüche wären chic». Die letzte Aussage war Ausgangspunkt für «**Schimpf im Säulenfeld**» und ein wenig hat nun auch Gret Zellweger Eingang gefunden, denn durch sie lernte ich das Wort «heilanzack» schätzen. **Sven Bösiger** erfasste die Modelle als Klangkörper und schuf daraus den Sound der Ausstellung. Der Titel «**alles in allen**» verweist darauf, dass der Ton und das Bild nur selten übereinstimmen – der dazu erstellte Film zeigt lediglich sein Tun dazu. Dank **Andri Bühlers** Film «**Churches**» erhalten wir die Möglichkeit, uns im Modell leichtfüssig oder gar schwebend von Raum zu Raum zu bewegen. **Harlis Schweizer** verbindet die Anfrage mit einem Satz, den sie in einem Genfer Abbruchhaus entdeckt hatte: «**i drone you**». Sie interpretiert diese Aussage mit den männlichen Bienen, denen Blicke aus ungewohnten Perspektiven möglich sind, welche Harlis nun auf einer Leinwand zusammen montiert. Die Fragen bleiben: Was ist innen, was ist aussen? Sind das Bilder oder Fenster? Ist es vielleicht die Wahrnehmung von Insekten?

Diese Fragen bilden eine Brücke zum Projekt «**Gläuf zum Bundeshus**» von **Christian Ratti**. Während der Ausstellung ANNÄHERUNG AN DEINE LANDSCHAFT drehte sich Christians Interesse um Fledermäuse, welche auch unter Grubenmann-Dächern eine Heimat finden. Nun ist er bei den Insekten angelangt: Christian lässt diese zu einem Protestmarsch auflaufen, dieser Marsch führt durch das Grubenmann-Museum. Er thematisiert Massstabsfragen, kleine Tiere werden durch verkleinerte Gebäude riesig; oder wachsen durch die Skalierung Insekten auf unsere Augenhöhe? Rattis vorgehen hintergeht auch mein Ansinnen aufzuräumen, plötzlich belagern viele Gegenstände die erst kürzlich aufgeräumte Dauerausstellung.

Wortwörtlich durchschreitet **Alex Hanimanns** Schriftzug «**WE WILL FIND A SOLUTION**» den white cube des Grubenmann-Museums. Diese Aussage bildete bereits in der Ausstellung GRUBENMANN-PROJECT von 2016/17 die Antwort auf die Aussagen: «We need to talk, we have to keep talking» «**WE WILL FIND A SOLUTION**» bildet räumlich, gestalterisch und inhaltlich eine Verschmelzung mit der Dauerausstellung und könnte wohl gut aus Grubenmannschem Munde stammen. Anlehnend an diese Textinstallation hat Alex zwei Leuchtkästen im 1. OG platziert: Diese zeigen Bilder eines Gesprächs an der **Grafton Street** von 2015: auf einem Foto wird geredet, vis à vis, die Länge des ganzen Mittelgeschosses überspannend, wird zugehört. An derselben Wand, jedoch im anderen Raum, hängt ein Leuchtkasten mit der Darstellung eines liegenden Jesus **untitled (Dead Christ)**. Was wiederum als eine Anspielung an die Kirchenbauten unserer Baumeister verstanden werden könnte.

Im selben Raum sind auf Tischen bunte Fotografien von **Marcel Zünd** ausgebreitet, in welchen uns der leidenschaftliche Pilzler seine «**Tagesfänge**» wohlpräpariert und nach ästhetischen Gesichtspunkten präsentiert. Marcel ist auch ein sehr geschätzter Kollege – gemeinsam führten wir das Projekt BAUERNKUNST im Jahre 2014 durch. Die Aussenwand des Kabinetts zum Thema WUCHERN hat der Künstler **Thomas Stricker** mit einem «**Befall**» versehen. Darüber prangt der Schriftzug «**ON THE OTHER HAND / handcherum**», welcher einen anderen Stricker-Kosmos andeutet: Sein Engagement auf der Südkugel. Im grossen Raum bei der Stirnwand steht **Reto Müllers** Stele auf einem Tisch, mit dem Titel «**Potentielle Normaliensammlung, Zink, Opferanoden, Zinnung**». Diese Opferanoden sind eine Erweiterung des Themas Wuchern, denn sie opfern sich zum Schutze eines edleren Metalls, indem sie ihre Elektronen wuchern lassen. Im Raum zu diesem Thema wird eine weitere Möglichkeit, das Wuchern zu nutzen, dargestellt: **Valentin Küng** schrieb seine Thesisarbeit «**Möbel aus Myzel**» an der HSLU über die Nutzbarmachung von Pilzen als Material für Designprodukte. **Katrin Hotz** trug mit ihren Farbbahnen während der letzten Jahre viel zum Beleben des Zeughauses bei: Sie hinterlässt Reste des «**vent favorable**» und ergänzt diese mit kleinen Gipsplatten namens "**strates**".

Vera Markes Bilder im Zeughaus sind kaum mehr wegzudenken: Eine Säulenbasis im Eingang und ein Säulenkapitel, welches die Hängesäulen im Mittelgeschoss durch zieren thematisieren. Neu sind zu diesen Bildern Kunstharzabdrücke aus ihrem zum



Forschungsobjekt gewordenen Haus in Hundwil hier. Diese **«porte e pareti»** befragen Besonderheiten der Zeughausarchitektur: Zum einen geht es um die Abschlussliste der Stirnwand, um welche hartnäckig vor 10 Jahren gerungen wurde, zum andern eine Innenwand mit vielen Türen.

Einen weiteren Beitrag zur Lesung der Zeughausarchitektur stammt von **Christian Hörler**: Die Fenster im Mittelgeschoss mit ihrer eigenartigen Überlagerung von Bögen sind ein Ausgangspunkt für die Installationen **«Kugel; Sandstein Wald, Fichtenholz»**, **«Schibe; Sandstein Wald, Fichtenholz»**, **«Schachen, Nagelfluh Herisau, Fichtenholz»**. Die Steine bieten eine mögliche Erklärung für die Form der Fenster – Kunst als Erklärungshilfe. Das dabei verwendete Material ist seit der Kulturlandsgemeinde 2020 vertraut im Zeughaus, die Holzstäbe steckten im Lichtschacht, ähnliche Steine aus nahen Steinbrüchen liegen im Keller zur Betrachtung aus.

An der Kulturlandsgemeinde in Rehetobel 2022 waren die Bilder **«From horizon to horizon»** von **Regula Engeler** ausgestellt: Sie sind bildlos aber nicht leer und stammen aus dem Vorspann von Fotofilmen. Was ist dort, wo wir nichts vermuten? Die Positionierung der auf den Boden gestellten Bildtafeln weist auf die Schlagseiten hin, den die mobile Einhängewände mit den Hängesäulen bilden.

Bereits in der ersten Ausstellung **«AUSGEWOGEN?!»** war **Karin K. Bühler** präsent: Damals mit einem, zusammen mit dem Stuckateur Bruno Lombardi entwickelten, Schriftzug des Zeughaus-Architekten Felix Wilhelm Kubly, welcher direkt auf die denkmalgeschützten Aussenwände des Mittelgeschosses appliziert. In den 10 Jahren sind Stücke dieser Installation heruntergefallen und wir haben uns entschieden, die Entstehungsgeschichte dieses technisch anspruchsvollen Werkes in Form der Broschüre **«DIE GEGENWÄRTIGKEIT DES KÜNFTIGEN: Eine E-Mail-Korrespondenz»** längerfristig nachvollziehbar zu machen.

Weitere Schriftzüge empfangen uns im Treppenhaus. Deren poetischer Titel **„vom verscheinen und erschwinden: Buchstabenwanderung“**, ist auch als Programm zu verstehen: die Buchstaben hängen seit der Ausstellung ANNÄHERUNG AN DEINE LANDSCHAFT im hinteren Treppenhaus, sind nun auf Wanderschaft gegangen und werden wohl nach der Ausstellung den Gang in die Freiheit machen. **Jürg Rohr** war mit einer direkt auf die Wand gemalten geometrischen Figur, bei der ersten Ausstellung vertreten. Diese übermalte er während der anschliessenden ZWISCHENSTELLUNG nach und nach selber. Dabei gelang das Kunststück, dass durch die Reduktion des Sichtbaren immer neue Bilder entstanden, immer mehr Bilder neu auftauchten.

Einen nicht ganz unähnlichen Effekt hat **Felix Stickels** Wandbild für die Landschaftsausstellung aus dem Jahre 2013. Dass er das Bild **„Das Appenzell“** nannte, hat schon einige Irritationen ausgelöst, und ich weiss nicht einmal, ob der Künstler diesen Titel bewusst so gewählt hat, denn Appenzeller monieren immer wieder, dass dieser Begriff falsch sei, es müsste das Appenzellerland heissen. Ich habe dies bewusst nie korrigiert und mit künstlerischer Freiheit argumentiert. Soll dieses Bild weiter den prominenten Platz beanspruchen dürfen oder entfernt werden? Felix brachte Bilder aus den vergangenen 10 Jahren vorbei und hat das Wandbild mit diesen **«Überhängungen»** selber zur Diskussion gestellt.

Thomas Stüssi war schon oft hier: Er verwandelte das Haus in eine Kristallhöhle, er baute das Display für das GRUBENMANN PROJECT, wir haben schon über eine Sammelstelle für Hängesäulen nachgedacht und er hat in der ersten Ausstellung AUSGEWOGEN?! eine kühne Fachwerkbrücke namens **«Tobel Futur»** quer durchs Mittelgeschoss gebaut. In der nachfolgenden ZWISCHENSTELLUNG wurden die Besuchenden aufgefordert, Teile in Form von „Bächüe“ auszuschneiden, was unweigerliche das Einstürzen des Konstrukts zur Folge hatte.

Nun steht **«Tobel Futur 2»** mitten im Raum und gibt Rätsel auf: Handelt es sich um das Modell eines Lehrgerüsts oder ist es eher eine futuristische Konstruktion? Dieses Objekt ist zusammengesetzt aus 12 Dachstühlen, welche Ingenieurstudierende der EPFL 2016 gebaut haben, es ist folglich auch eine Verdichtung von Grubenmannschen Konstruktionen.

Der Winterthurer **«Falsche Chalet-Fotograf» Christian Schwager** dokumentierte fast alle unsere Ausstellungen. Er verfolgt auch freie Projekte, in der Ausstellung ANNÄHERUNG AN DEINE LANDSCHAFT thematisierte er die wunderbar intensiv gepflegten **«Appenzeller Hügel»**, welche nun erneut zu sehen sind und die dicken Aussenmauern fast transparent erscheinen lassen. Derzeit untersucht er das Phänomen der **«Wächten»** und lässt uns teilhaben am **«Anfang einer fotografischen Forschung»**.



Gilgi Guggenheim zeigte 2020 breite Pinselstriche im Haus und auch welche aus Wasser auf der Terrasse, deren Dokumentation «**Out of view**» nun am Ort des Geschehens dauerhaft zu sehen sein werden, denn das Bild gehört seit kurzem, dank grosszügiger Unterstützung, zur Sammlung des Hauses.

Bei der Startausstellungen AUSGEWOGEN?! haben wir auf die direkte Beschriftung der Werke verzichtet (so nach dem später formulierten und oft zitierten Motto: «Die Besuchenden sollen selber die Möglichkeit haben sich zu irren und das nicht den Fachleuten überlassen»). Damit trotzdem klar war, vom wem die Werke sind, hatte uns **Beni Bischof** damals eine Art Guide gezeichnet. Dieselbe Methode, abgewandelt, wenden wir auch diesmal an: Die gute Zeughaus-Gefährtin **Anna Beck-Wörner** hat den Guide gestaltet, anknüpfend an ihre Zeichnungen mit Filzstift und Klebebändern aus WALK THE LINE, welche nun als Grossskizze zusätzlich unter dem Namen «**same same but different**» an der Wand hängt.

Beni Bischof bescherte uns u.a. eine 1-Person-Disko in Form einer Toi-toi-Toilette, von welcher nur noch Farbrückstände am Boden zu finden sind. Dauerhafter sind seine Zeichnungen im Garderobenbereich, welche nun ergänzt werden durch seine «**Kurator**»-Interpretation.

Dieser Raum hat wohl kaum mehr Beachtung gefunden als bei **Martin Benz'** vier Camera Obscuras, welche seit fast 10 Jahren das Licht auf einen Latentfilm einfangen. Alle 3-4 Monate wird der Film gewechselt. Nun hat Martin alle diese Bilder nochmals unter dem Titel «**Latentbild Zeughaus**» überlagert, was vier berührende Bilder einer Langzeitbeobachtung ergeben.

Um nicht nur nostalgisch zurückzublicken, haben wir auch neue und im Zeughaus unbekanntere Leute eingeladen.

Loredana Sperinis Atelier befindet sich im ehemaligen Atelier von Jürg Altherr in Schlieren. Beim Atelierbesuch konnte nicht erahnt werden, wie gut ihr Objekt «**ohne Titel**», ein fragiles Tischchen mit zwei Figuren, dem Altmeister mit seiner Grossplastik auf dem Vorplatz die Referenz erweist.

Wir haben das Vergnügen einer zweiten Begegnung mit den feinen Arbeiten von **Monika Spiess** zu erleben, ein erstes Mal im PROJECT GRUBENMANN in Form von filigranen treppenartigen Figuren. Nun zeigt sie uns auf einem Tisch fragile Zeichnungen «**ohne Titel**», deren feine und überraschend bunte Linien kraftvoll und verschlungen in der Welt bestehen.

Diese feinen Linien kontrastieren mit einer ebenfalls bunten Kombination aus flächigen transluziden Farbfeldern und Leuchtstoffröhren, welche im Kontakt mit dem Cabaret Voltaire, auf einer Suche nach gemeinsamen Themen, zur Sprache kamen.

Céline Manz erschuf «**fold; Aubette 63**» und würdigt dadurch die im Appenzellerland aufgewachsene Weltkünstlerin Sophie Täuber. Nun haben wir im Mittelgeschoss auf beiden Seiten des Raumes je ein Angebot, diese Fensterfiguren neu zu betrachten.

Ganz schön verschlungen und viele Beziehungen und Erinnerungen tauchen auf, aber auch Verweise an die beziehungsreiche Gegenwart.

Grafische Gestaltung seit 2012: Samuel Bänziger, Bänziger Hug St.Gallen
Mitarbeiterinnen Zeughaus: Alea Duden, Doris Staub, Nadja Tarnuzer, Birgit Widmer
Lektorat: abw

Begleitveranstaltungen auf der Website